

ARCHIV-info

Deutsches Museum 

14. Jahrgang 2013 · Heft Nr. 1

Editorial

Das breite Spektrum an Produkten und Leistungen des Archivs des Deutschen Museums zieht sich wie ein roter Faden durch die bisherigen Ausgaben von ARCHIV-info. Auch im aktuellen Heft berichten wir wieder über neue und abgeschlossene Projekte. Dabei erfüllt ARCHIV-info die Funktion, unser Archiv in der deutschen Archivlandschaft zu positionieren, es als bedeutende Forschungsressource für die Geschichte der Naturwissenschaft und Technik der Öffentlichkeit vorzustellen, über die Bestände, Neuerwerbungen und Vorhaben zu informieren und neue Forschungsarbeiten anzuregen.

Im vorliegenden Heft thematisieren wir die formellen Leistungsindikatoren des Archivs, wie sie im Programmbudget unseres Hauses festgeschrieben sind, nicht ohne sie an allgemeine Satzungsziele und die Eigendefinition des Archivs rückzubinden. Die Leistungsindikatoren verdeutlichen auch die Bedeutung des Archivs in der von unserem Generaldirektor Professor Wolfgang M. Heckl häufig betonten Wertschöpfungskette von Museum und naturwissenschaftlich-technischer Bildung allgemein.

Man kann Leistungsindikatoren formalisieren und auf Zahlen fixieren. Dies tun wir mit rund 20 Kriterien. Schon anhand der Zahlen, wie sie im jeweiligen Jahresbericht des Deutschen Museums veröffentlicht sind, zeigt sich die Breite der Arbeiten im Archiv. Nackte Zahlen berücksichtigen aber den Qualitätsfaktor in der Regel nur indirekt. Aus dem Zusammenhang von Einwerbung und Archivgut kann man auf eine gute und zeitnahe Erschließung von Neuzugängen schließen, aus den Anfragen und den Benutzerzahlen folgern, dass unsere Antworten entweder so erschöpfend sind, dass ein kostspieliger Archivbesuch vermieden werden konnte oder dass die intensive Beratung eben erst zu einer Forschung vor Ort geführt hat. Was wir nicht zählen, sind die ausgesprochen zahlreichen positiven Rück-

meldungen auf unsere Auskunftstätigkeit, die anerkennenden Worte für die Betreuung während eines Archivbesuchs oder der Dank für die rasche Erledigung von Fotoaufträgen. Für uns besonders erfreulich ist die Zufriedenheit der Stifter bei und nach der Übergabe von Beständen, da sie unser Archiv häufig als idealen Ort für die Archivierung wichtiger Quellen weiterempfehlen.

Dabei gibt es viele solche weichen Faktoren für die Beurteilung unserer erfolgreichen Archivarbeit, die wir zwar kennen, aber nicht messen: herausragende Neuzugänge, intensive Benutzerbetreuung, qualitativ hochwertige Findbücher, Beteiligung an zahlreichen Forschungsprojekten des Hauses, hohe Summen bei eingeworbenen Drittmitteln, Standards setzende Projekte wie die Digitalisierung von Tonbändern von Oskar Sala oder das Projekt DigiPEER, die Vernetzung mit der lokalen, regionalen und nationalen Archivlandschaft, die Vorreiterrolle beim bundesweit betriebenen Vorhaben »Sammeln im Verbund«, die aktive Beteiligung im Arbeitskreis »Notfallverbund Münchner Archive« und das konsequent verfolgte Digitalisierungsprogramm, mit dessen Hilfe unser Archiv binnen eines Jahrzehnts wohl die Archiveinrichtung sein wird, die prozentual die meisten Bestände digitalisiert und diese online verfügbar gemacht hat.

Erst die Kombination harter Zahlen mit weichen Faktoren zeigt also letztlich die Leistungsfähigkeit des Archivs des Deutschen Museums. Im Benchmarking mit anderen Archiven brauchen wir den Vergleich nicht zu scheuen!



Wilhelm Füßl



Matthias Röschner

Archivbestände im Deutschen Museum

Thema: Wissenschaftliche Fotografie

Wer im World Wide Web nach »Wissenschaftlicher Fotografie« und »Archiv« sucht, wird schnell erkennen, dass es eminent schwierig ist, zu diesem Thema größere Fotobestände in öffentlichen Archiven zu lokalisieren. Dies mag zum einen damit zusammenhängen, dass solche Fotobestände meist als Teil eines Nachlasses, eines Firmen- oder Körperschaftsarchivs erhalten sind und bei der Erschließung nicht als eigener Begriff ausgeworfen werden. So taucht das Schlagwort im »Bildarchiv Bayern«, einem Gemeinschaftsprojekt der bayerischen Archive, nur ein einziges Mal auf, obwohl zahlreiche Hochschul-, Universitäts- und Akademiearchive dafür ihre Bestände gemeldet haben.

Die Fotobestände des Deutschen Museums rangieren bei den Rechercheergebnissen zur wissenschaftlichen Fotografie sehr weit oben. Dies liegt vermutlich daran, dass wir eine weite Definition des Begriffs verwenden. In unserem Archiv findet sich eine Vielzahl von Aufnahmen aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen, u.a. aus der Astrofotografie, der Makrofotografie, also Aufnahmen im Maßstab zwischen 1:10 und 10:1, der Röntgen- und Mikrofotografie, der Chrono- und Hochgeschwindigkeitsfotografie, der Luftbildfotografie, der naturkundlichen Dokumentation, der Nanofotografie. In der Regel handelt es sich um vereinzelte Fotos, die im Lauf der Museumsgeschichte gesammelt wurden und in einem Bestand vereint sind, den wir als »Allgemeine Fotosammlung« bezeichnen. So sind darin zahlreiche spektakuläre Sternen- und Sonnenaufnahmen erhalten wie die des Spiralnebels M 81 Ursae Maioris, die mit einem von dem genialen Optiker George Willis Ritchey (1864-1945) gebauten Teleskop im Jahr 1909 am Mount Wilson Observatory angefertigt wurden, oder Aufnahmen der Korona der Sonne, ebenfalls mit einem Ritchey-Refraktor am Yerkes Observatory fotografiert. Viele dieser Aufnahmen waren um 1906 mit dem Aufbau der Abteilung »Astronomie« in den ersten Ausstellungen eingeworben worden, wie ein Blick in die Verwaltungsakten des Museums zeigt. Wenngleich es nicht einfach ist, Bezüge zwischen dem Schriftverkehr und den Einzelfotos herzustellen, lohnt es sich, Verwaltungsarchiv und Allgemeine Fotosammlung als überlappende Forschungsressourcen zu nutzen.

In die Allgemeine Fotosammlung sind viele Fotos aus der Physikgeschichte eingereiht, so originale Röntgenaufnahmen, u.a. eine sehr schöne Serie von Eugen Goldstein (1850-1930) von Tieren, Pflanzen

etc. aus der ersten Hälfte des Jahres 1896, aber auch frühe Luftbildfotografien, wie sie von der bayrischen Armee zuerst aus Fesselballonen und später von Flugzeugen aus aufgenommen wurden.

Im Bildarchiv ist eine Reihe von geschlossenen Sammlungen für die wissenschaftliche Fotografie einschlägig. Viele stammen aus der Zeit von ca. 1880 bis 1900. Wichtig sind dabei die Mikroaufnahmen des Zoologen Otto Bütschli (1848-1920) von protoplasmischen Strukturen, die als Vorlagen für sein Hauptwerk »Untersuchungen über Strukturen« (1898) und für andere Werke dienten. Dabei handelt es sich um mehr als 200 Aufnahmen aus der Zeit von 1878 bis 1898. Ein anderer Bestand ist die mehrere Hundert Aufnahmen zählende Sammlung von Mikrofotografien von organischen Stoffen (Pflanzen, Haaren, Mikroorganismen etc.), die der Augsburger Apotheker Max Hauer als Vorlagen für sein geplantes Werk »Pflanzenanatomischer Atlas« um 1892 angefertigt hat. Ein bereits im Archiv vorhandener Bestand konnte vor wenigen Jahren durch zahlreiche weitere Fotos aus den Objektsammlungen des Deutschen Museums ergänzt werden. Dort sind auch die mikroskopischen Präparate vorhanden, die mit der Sammlung Hauer ans Museum kamen.

In den rund 300 Nachlässen unseres Archivs befinden sich ebenfalls zahlreiche wissenschaftliche Aufnahmen. Berühmt ist der Bestand des Physikers Ernst Mach (1838-1916) mit rund 950 Glasplatten und Fotografien von Überschall fliegenden Projektilen, Schallwellen und Luftstrahlen sowie Fotos, die das Pflanzenwachstum dokumentieren. Entstanden sind sie zwischen 1885 und 1896. Unter welchen Versuchsbedingungen sie aufgenommen wurden, darüber geben die Notizbücher Machs Aufschluss. Hier finden sich die ersten Ideen zur Sichtbarmachung schnell fliegender Geschosse und der dabei auftretenden Erscheinungen. In diesem Zusammenhang ist der Briefwechsel im Nachlass besonders interessant. Aus ihm wird deutlich, dass Mach zahlreiche Vorlagen an Fachkollegen versandt hat, um mit ihnen seine Forschungsergebnisse zu diskutieren.

Gleichfalls aus dem Bereich der Strömungsforschung stammen über 1.000 Bilder, die von Friedrich Ahlborn (1858-1937) teilweise in der von ihm geleiteten Hydrodynamischen Versuchsanstalt der Flugzeugmeisterei Berlin-Adlershof in den Jahren 1914-1918 aufgenommen wurden. In den vergangenen Jahren konnten wir über die Enkel Ahlborns den Nachlass- und den Fotobestand weiter ergänzen.

Die Machschen Geschossaufnahmen, so technisch brillant, ästhetisch einprägsam und wissenschaft-

lich wertvoll sie auch sein mögen, lieferten nur einen Ausschnitt einer wissenschaftlichen Analyse. Erst mit dem Übergang zur Reihenfotografie konnten Bewegungen visualisiert werden. Ein frühes Beispiel dafür sind die etwa 170 Reihenaufnahmen von Ernst Kohlrausch (1850-1923) von Sportlern aus verschiedenen Disziplinen und von Patienten bei Gehversuchen, alle aus der Zeit zwischen 1890-1895. Mit Kohlrausch beginnt der Übergang zum Medium des wissenschaftlichen Films.

Ein spezifischer Bestand sind die Oszillogramme des Mediziners und Begründers der Elektroenzephalographie (EEG), Hans Berger (1873-1941), aus der Frühzeit seiner Forschungen mit Hunderten von Aufzeichnungen von Gehirnströmen. Medizinische Aufnahmen, ja sogar Aufzeichnungen von Menschenversuchen u.a. im Konzentrationslager Dachau, sind in den Schriften der »Zentrale für wissenschaftliches Berichtswesen über Luftfahrtforschung« (ZWB) und in den Serien der BIOS-, CIOS- und FIAT-Berichte (bisweilen im Original eingeklebt) überliefert. Dabei werden diese Versuche oft mit einer befremdlichen Sachlichkeit und Nüchternheit beschrieben.

Aus dem Bereich der Nachlässe ist der Splitternachlass des Fotochemikers Hermann Wilhelm Vogel (1834-1898) von Bedeutung. Seine Forschungen zu Farbsensibilatoren sind für die Entwicklung der orthochromatischen Verfahren bahnbrechend.

Ein anderer Aspekt der Wissenschaftsfotografie ist, wie der Wissenschaftler durch Visualisierung von Forschungsergebnissen zu neuen Erkenntnissen gelangt. Dabei ist die Wechselwirkung zwischen dem Forscher und der eingesetzten Technik interessant. Allerdings sind in vielen Fällen nur die wissenschaftlichen Fotografien ohne ihren Entstehungskontext überliefert. Ein gutes Beispiel ist der Fotobestand des Physikers, Nobelpreisträgers und Protagonisten der antirelativistischen und antisemitischen »Deutschen Physik«, Philipp Lenard (1862-1947). In den Objektsammlungen des Deutschen Museums wurden im Jahr 2012 eine Vielzahl von wissenschaftlichen Fotografien Lenards »wiederentdeckt«. Sie korrespondieren mit den Aufzeichnungen in seinen Laborbüchern aus den Jahren 1882-1931. Bei seinen Forschungen zu den Kathodenstrahlen ging es dem Physiker darum herauszufinden, wie sich diese durch verschiedene Materialien – Aluminiumfolie, Quarzschicht etc. – abschwächen. Aus den von ihm angefertigten Serien lässt sich klar erkennen, dass Lenard durch Umbau seiner Versuche, z.B. durch ein verbessertes Vakuum in den von ihm verwendeten Röhren und durch kürzere Belichtungszeiten, seine Ergebnisse modifiziert hat. An seinen Aufnahmen lässt sich auch der Prozess der Konstituie-

rung des öffentlichen Bildgedächtnisses durch eine bewusst gesteuerte Auswahl von Fotografien bei der Veröffentlichung nachweisen, ein Aspekt, der hier nur gestreift werden kann.

Wichtig für die Beurteilung von wissenschaftlichen Fotografien ist der Zusammenhang mit der instrumentellen Ausstattung. Ein aufschlussreiches Beispiel dafür ist Fritz Brill (1904-1997). Er erlernte autodidaktisch das Fotografieren und eröffnete 1950 in Hofgeismar das »Institut für Photoanalyse«. Brills Tätigkeitsfeld war die wissenschaftliche Fotografie im Mikrobereich, wo er unsichtbare technische und biologische Vorgänge durch seine Aufnahmen sichtbar machte. Schnell zeigte sich jedoch, dass die Methode einer seriellen Fotoanalyse nur eingeschränkt tauglich war. Daher setzte Brill bald auf das Medium des Films und die Hochgeschwindigkeitskinematographie. In der Folge entstanden erstaunliche Filme für verschiedene Auftraggeber. Berühmt geworden sind seine Beiträge für die Filme »Seidenraupen« (1951), »Aus eigener Kraft« (1953), »Schöpfung ohne Ende« (1956), »Impulse unserer Zeit« (1959) und »Schach den Motten« (1960/61). Unvergesslich ist die Backszene für einen Film für die Firma Oetker, in der das Kuchenbacken visualisiert wird.

Wilhelm Füll

Neuerwerbung

Nachlass von Eugen Diesel

Der Vater, Rudolf Diesel (1858-1913), ist als Ingenieur und Erfinder weltbekannt. Sein Dieselmotor fand in kürzester Zeit unterschiedlichste Verwendung, vom U-Boot bis zum Flugzeug, vom Automobil bis zu stationären Motoren. Der erste Dieselmotor ist ein Highlight im Deutschen Museum, sein Nachlass befindet sich in unserem Archiv.

Schon lange stand auch der Nachlass seines Sohnes Eugen Diesel (1889-1970), Schriftsteller, Technik- und Kulturphilosoph, auf unserer Wunschliste. Dank der Unterstützung von Adelheid Voskuhl, die ab September 2013 an der University of Pennsylvania lehren wird, konnte von der Schwiegertochter Eugen Diesels ein umfangreicher Nachlassbestand (ca. acht Regalmeter) übernommen werden. Dieser umfasst biografische Dokumente, eine Fülle von eigenen Veröffentlichungen, Vorträgen, Manuskripten und Typoskripten, eine ausgedehnte Korrespondenz und einen Fotobestand.

Der Nachlass zeigt das ungemein breite Schaffen Eugen Diesels. Bemerkenswert sind die frühen Ge-

dichte, die sich in seiner Hinterlassenschaft seit 1909 nachweisen lassen. Dass Diesel auch Theaterstücke geschrieben hat, ist heute kaum mehr bekannt. Frühe Stücke sind »Werkzeug. Tragödie in 5 Akten« (1929) oder »Die Söhne Fortunats« (1923, veröffentlicht 1925). Technikphilosophische und -kritische Artikel finden sich seit 1927; ein früher Beitrag erschien 1927 in der Frankfurter Zeitung unter dem Titel »Hat die Technik Grenzen?«. Im Jahr 1937 publizierte er die Biografie seines Vaters »Diesel. Der Mensch – das Werk – das Schaffen«, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde. Sie hebt sich wohltuend von anderen »Söhne-Biografien« ab, da sie quellenkritisch und distanziert die Auseinandersetzung mit dem Leben eines großen Erfinders betreibt.

Dass sich weite Teile des Nachlasses erhalten haben, ist das Verdienst seines Sohnes Rainer Diesel, der sich lange Jahre um den Bestand gekümmert und ihn weitgehend vorgeordnet hat. Auf vielen Nachlassstücken finden sich daher auch erläuternde Bemerkungen von ihm. Seine Witwe wiederum hat den Nachlass von Eugen Diesel im Jahr 2012 dem Archiv des Deutschen Museums übergeben. Für diese bedeutende Stiftung danken wir sehr herzlich.

Wilhelm Füßl

Abgeschlossene Projekte

Firmenschriften der Forschungsstelle Papiergeschichte

Javaeidechse, Atlas-Seide, Pollux: Allein die fantastischen Namen der Papiersorten verleiten dazu, in dem neu erschlossenen Bestand im Umfang von 624 Firmenschriften zu stöbern. Dabei handelt es sich größtenteils um Musterbücher und Kataloge von Papierfabriken und Papiergroßhändlern, die in der Mainzer Forschungsstelle Papiergeschichte (FPG) gesammelt und im Jahr 1973 zusammen mit umfangreichen anderen papierhistorischen Beständen an das Deutsche Museum abgegeben worden waren (vgl. ARCHIV-info 2, 2001, Heft 1, S. 3-4).

In der Sammlung spiegelt sich das breite Spektrum der deutschen und internationalen Papierproduktion vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis in die 1970er Jahre wider. Darunter ist eine Vielzahl heute nicht mehr existierender Unternehmen, aber auch einige, die sich am Markt behaupten konnten.

Genannt seien hier nur einige Beispiele, so die Papierfabriken Scheufelen, Zanders und Poensgen & Heyer (mit ihrem Römerturm Feinpapier), die Aschaffener Buntpapierfabrik Nees & Co., die Papier- und Zellstoffwerke Feldmühle in Stettin oder die Japanpapier Import Gesellschaft Drissler & Co. in Frankfurt am Main. Vertreten sind auch ausländische Unternehmen aus allen Teilen der Welt, von den Niederlanden, Frankreich und England über Kuba und die USA bis nach Japan und Indien.

In den Musterbüchern finden sich nicht nur die erwähnten Buntpapiere mit ihren zum Teil exotischen Namen, sondern auch Pack- und Briefpapiere oder Papiere für den Zeitungsdruck und Kartonagen. Erwähnenswert ist auch ein Verzeichnis der Reichsdruckerei Berlin aus dem Jahr 1925 mit Vorgaben, welche Papiere in Behörden Verwendung finden sollen. Manche Firmenschriften bieten mit ihren Abbildungen Einblicke in die Arbeitsabläufe der Papierfabrikation, andere (z.B. von der BASF und den Farbwerken vorm. Meister Lucius und Brüning in Frankfurt-Höchst) beschäftigen sich mit den chemischen Komponenten der Papierherstellung und -färbung.

Insgesamt ergänzen diese Firmenschriften aus dem Bestand der FPG, die in der Datenbank des Kernbestandes in einem eigenen Nummernkreis einzeln erfasst wurden, unsere bisherige Sammlung ganz ausgezeichnet. Bearbeitet wurde der Bestand von Bernhard Bühler, der im Mai 2011 von der Firma Siemens für ein Praktikum in unserem Archiv freigestellt worden war, und von unserer Archivkollegin Natascha Jelen. Beiden sei an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich dafür gedankt.

Matthias Röschner

Findbuch zum Nachlass Millers

Es mag sich erstaunlich anhören, dass gerade der Nachlass des Museumsgründers Oskar von Miller (1855-1934) erst jetzt endgültig verzeichnet wurde. Dies hängt damit zusammen, dass zwar bereits im Jahr 1994 ein erster Teil von der Familie gestiftet worden war, aber schon damals zu erwarten stand, dass ergänzende Nachlassteile folgen würden. Im Laufe der letzten Jahre kam in der Tat weiteres Nachlassmaterial ins Archiv. Im Rahmen des neuen Digitalisierungsprojektes wurde jetzt die Erschließung fertiggestellt.

Leider sind infolge eines Bombenangriffs auf München die meisten Nachlass- und Firmenunterlagen

vernichtet worden, als 1944 das Wohn- und Geschäftshaus Millers zerstört wurde. Heute umfasst der Restnachlass 600 Mappen (drei Regalmeter). Schwerpunkte sind biografische Dokumente, Manuskripte, berufliche und private Korrespondenz, Projektunterlagen sowie Fotografien. Angereichert wurde der Bestand durch eine Autografensammlung, die Miller seinem Sohn Rudolf geschenkt hatte, nicht ohne sie mit pädagogischen Anmerkungen zu versehen. Auch Zeitungsausschnitte und Unterlagen zum »Ingenieurbüro Oskar von Miller« flossen in den Nachlass ein. Eine besonders wichtige Quelle zur Person und Persönlichkeit Millers sind die 319 Briefe und Karten an seine Braut und spätere Frau Marie.

Wilhelm Füßl

Internet-Präsentation der Wegener-Tagebücher

Die in Kooperation mit unserem Archiv entstandene neue virtuelle Ausstellung des Rachel Carson Centers for Environment and Society »Scientific Expeditions into the Eternal Ice« widmet sich den Grönland-Expeditionen Alfred Wegeners (1880-1930). Die Erforschung Grönlands trug erheblich zu seiner wissenschaftlichen Karriere als Meteorologe und Geophysiker bei. International bekannt wurde Wegener durch seine im Jahr 1912 veröffentlichte Theorie der Kontinentalverschiebung.

Grundlage für die von Christian Kehrt (Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, Hamburg) konzipierte englischsprachige Präsentation bilden die Tagebücher Wegeners aus dessen Nachlass im Archiv des Deutschen Museums, die nunmehr vollständig digitalisiert im Internet vorliegen. Die Texte bieten einzigartige Einblicke in die wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Glaziologie und Aerologie, aber auch in die alltäglichen Herausforderungen im ewigen Eis, die sich Wegener in den insgesamt drei Expeditionen von 1906 bis 1930 stellten. Über diesen sehr langen Zeitraum lassen sich somit auch Kontinuitäten und Veränderungen in den Forschungsmethoden verfolgen.

Die sehr ansprechend gestaltete Internet-Ausstellung bietet verschiedene Zugänge zu den Expeditionen und in die Tagebücher. So können die Besucher mit Hilfe von profunden Texten und sehenswerten Abbildungen (zum Teil zur Verfügung gestellt vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven) die einzelnen Expeditionen verfolgen. Dabei werden sie zu besonders wichtigen Passagen der Tagebücher geführt,

denen die Transkriptionen und englischen Übersetzungen gegenübergestellt sind. Angeboten wird aber auch die Möglichkeit, in den gesamten Tagebüchern zu stöbern.

Ein zusätzliches Kapitel ist der Biografie Wegeners gewidmet, der bei seiner dritten Grönland-Expedition auf tragische Weise ums Leben kam. Ein Film mit Originalaufnahmen von dieser Expedition rundet die Ausstellung ab.

Von unseren Internetseiten führt ein Link unter »Archiv online« direkt zu der virtuellen Ausstellung (www.environmentandsociety.org/exhibitions/wegener-diaries/). Allen Beteiligten aus dem Rachel Carson Center danken wir für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und vor allem für das attraktive Ergebnis.

Matthias Röschner

Bayerischer Archivtag 2013

Der 8. Bayerische Archivtag, der am 8. und 9. März im oberpfälzischen Schwandorf stattfand, griff ein Thema auf, das dem Archiv des Deutschen Museums besonders nahe liegt: »Pflicht oder Kür? Nachlässe, Sammlungen, Verbandsschriftgut«.

Am ersten Konferenztag trafen sich neben anderen Fachgruppen auch wieder die Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen zu einem Erfahrungsaustausch – erstmals gemeinsam mit den bayerischen Adelsarchiven. In der von Wilhelm Füßl moderierten Sitzung wurde das Tagungsthema unter dem Gesichtspunkt der Nachlässe in Archiven aufgegriffen.

Jesko Graf zu Dohna (Fürstlich Castell'sches Archiv) und Franz Karg (Fugger-Archiv, Dillingen) gingen auf die Besonderheiten von Adelsarchiven und deren Bestandsstrukturen ein. In der Regel sind die Herrschaftsarchive mit den Nachlässen einzelner Familienmitglieder eng verzahnt, sodass »echte« Nachlässe nur vereinzelt vorhanden sind. Birgit Jooss (Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg) beschäftigte sich in ihrem Referat mit Aspekten der Verzeichnung von Nachlässen und der Drittmittelförderung von Erschließungsprojekten. Klaus Lankheit (Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, München) ging auf die Materialsammlungen seines Archivs als vermeintliche Schätze ein. Herr Füßl stellte abschließend die Besonderheiten des Nachlasses von Konrad Zuse vor, die bei der Erschließung im Rahmen des DFG-Projektes zu berücksichtigen sind. Einen Ausklang fand

der Tag mit der Verleihung des »Bayerischen Janus 2013« an Walther Rießbeck (Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern) für besondere Verdienste um das Landeskirchliche Archiv in Nürnberg mit einem Empfang der Stadt Schwandorf.

Eingeführt wurde die Vollversammlung am zweiten Tag durch einen Vortrag des Präsidenten des Bundesarchivs Michael Hollmann: »Die Welt ist bunt. Zur Bedeutung nicht-staatlicher Bestände und Sammlungen in staatlichen Archiven«. Herr Hollmann stellte unter anderem die Sammlungsstrategie des Bundesarchivs im Nachlassbereich vor. Explizit nannte er in diesem Zusammenhang unser Archiv als die Einrichtung in Deutschland, welche für die Sammlung von Nachlässen bedeutender Naturwissenschaftler und Ingenieure besonders qualifiziert und prädestiniert ist.

Die beiden Arbeitssitzungen waren der Vorstellung von Sammlungsprofilen verschiedener Archivsparten gewidmet sowie der Akquirierung und Zugänglichmachung von Archivgut. Dabei wurden auch urheberrechtliche Probleme angesprochen. Wilhelm Füßl stellte die Strategie des »Sammelns im Verbund« vor.

Dass die Erwerbung und Sammlung von Nachlässen, aber auch von archivischem Sammlungsgut von den Archiven immer mehr als Pflichtaufgabe denn als Kür angesehen wird, wurde bei dem Archivtag deutlich. Damit bestätigt sich auch archivübergreifend die seit vielen Jahren im Archiv des Deutschen Museums betriebene Sammlungspolitik, die über den Arbeitskreis Archive der Leibniz-Gemeinschaft auf nationaler Ebene ausgebaut werden soll.

Matthias Röschner

Rahmen der neu begonnenen Einzelerfassung der Plansammlung wollen wir eine Trennung der technischen Zeichnungen und Pläne von den grafischen Darstellungen in zwei separate Bestände erzielen, nämlich »Technische Zeichnungen und Pläne« (TZ) und »Grafiksammlung« (GS). Gleichzeitig sollen großformatige Originalfotografien dem Bildarchiv zugeordnet werden.

Für die Erschließung der Bestände haben wir unsere archivübergreifenden Vorgaben zugrunde gelegt, die auch für die Vernetzung mit den Bibliotheks- und Objektbeständen in der gemeinsamen Online-Präsentation »Deutsches Museum digital« von großer Bedeutung sind. So werden die Normdaten zu Personen, Körperschaften und Orten erfasst sowie zusätzlich die Begrifflichkeiten der Museumsfachgebiete aus dem Thesaurus der Objektsammlungen, soweit sich die Stücke zuordnen lassen (z. B. Luftfahrt. Fluggeräte leichter als Luft <740.08>). Um frühere Sammlungszusammenhänge wiederherzustellen, werden – wo möglich – Vorbesitzer, Sammlungen bzw. Provenienzen der einzelnen Blätter aufgenommen.

Aus dem TZ-Bestand sind bereits einige Pläne und Technische Zeichnungen von Ausstellungsgebäuden und Museen auf diese Weise von Wolfgang Schinhan erfasst worden. Den Anfang des GS-Bestands, der von Natascha Jelen verzeichnet wird, bildet die Sammlung des Oberst Karl von Brug (1855-1923) zur Geschichte der Ballonfahrt, die bereits in früheren Ausstellungen und einem Katalog von 1985 vorgestellt wurde.

Bei der Umsetzung dieser Erschließungsmaßnahme zeigen sich mitunter die Schwierigkeiten einer eindeutigen Zuordnung der großformatigen Archivalien zu den beiden Beständen. Die in Aussicht stehenden Vorteile in Form einer klaren Beständeaufteilung überwiegen jedoch, was letztlich eine Erleichterung für Erschließung und Benutzung bedeutet.

Matthias Röschner

Neue Projekte

Erschließung der Plan- und Grafiksammlung

Die Plansammlung zählt zu den ältesten und wertvollsten Beständen unseres Archivs, in der sich im Laufe der Museumsgeschichte für viele Fachgebiete technische Zeichnungen und Pläne überliefert haben. Aber auch großformatige Fotografien und Grafiken wurden – zum Teil aus Nachlässen und Privatsammlungen – in die Plansammlung aufgenommen (vgl. ARCHIV-info 1, 2000, Nr. 1, S. 4-5). Im

Drittmittelprojekt »Visual History«

Mit der Besetzung der auf drei Jahre angelegten Doktorandenstelle durch Stefanie Dufhues M.A. am 1. Juni startete auch im Deutschen Museum das Gemeinschaftsprojekt »Visual History«. Unter Federführung des Zentrums für zeithistorische Forschung (Potsdam) und unter Beteiligung des Herder-Instituts (Marburg) und des Georg-Eckert-Instituts (Braunschweig) erforschen die vier Partner unser kollektives Bildgedächtnis. Dabei stehen die In-

stitutionen im Vordergrund, die Bilder produzieren, verkaufen, sammeln, archivieren oder zensieren und somit an der Steuerung unseres Bildgedächtnisses beteiligt sind. Geplant ist eine Online-Plattform als ein zertifiziertes Nachschlagewerk zu theoretischen und methodischen Grundlagen, zu Fotografen, Institutionen, Archiven und Bildtechniken, zu wichtigen Forschungsfeldern und zu Fragen des Urheberrechts, der Digitalisierung und des Zugangs zu visuellen Quellen.

Am 21. Juni präsentierte sich das Verbundprojekt in einer Auftaktveranstaltung im geschichtsträchtigen Hotel Bogota in Berlin. Dort befand sich für einige Jahre das Atelier der deutschen Modedesignerin Yva (Else Ernestine Neuländer-Simon), in dem auch Helmut Newton volontierte. Yva wurde 1942 von den Nationalsozialisten ermordet.

Das Projekt wird im Rahmen des Wettbewerbsprogramms (SAW) von der Leibniz-Gemeinschaft gefördert.

Wilhelm Füßl

Kurz berichtet

Leistungsindikatoren im Archiv

In den letzten Jahren ist in Fachzeitschriften und Publikationen immer wieder das Thema aufgegriffen worden, inwieweit kulturelle Einrichtungen, also auch Archive, nach »objektiven« Leistungskriterien zu beurteilen sind bzw. inwieweit sie Kenngrößen unterworfen werden können. Unabhängig von dieser Debatte hat unser Archiv bereits seit mehreren Jahren solche Kennzahlen formuliert. Sie orientieren sich an der Museumssatzung, die als Kernaufgaben Sammeln, Ausstellen, Bilden und Forschen vorgibt. Aus der Satzung ableitbar sind spezifische Arbeitsprogramme. Die Leistungsindikatoren im Archiv sind also grundsätzlich im Zusammenhang mit dem globalen Ziel des Hauses zu sehen, technisch-wissenschaftliche Kultur an herausragenden und typischen Beispielen zu sammeln, zu erschließen, zu erforschen und der interessierten Öffentlichkeit in unterschiedlicher Form zur Verfügung zu stellen.

Dabei zeichnet sich das Deutsche Museum durch eine weitgehend singuläre Verknüpfung ausstellungs-, sammlungs- und forschungsbasierter Aktivitäten aus. Als Forschungseinrichtung hat das Museum verschiedene Arbeitsschwerpunkte formuliert, die sich in Tätigkeitsfeldern wie Einwerben, Inven-

tarisieren, Dokumentieren, Katalogisieren, Konservieren und Interpretieren von Objekten, Archiv- und Bibliotheksgut niederschlagen. Wie eng die Verknüpfung des Archivs mit den übrigen Museumsbereichen ist, zeigt sich aus der Tatsache, dass es über die archivinternen Sammlungs- und Erschließungsarbeiten hinaus an 12 der insgesamt 47 im Jahresbericht des Deutschen Museums definierten Forschungsarbeiten beteiligt ist.

Das Archiv wird im Programmbudget des Hauses neben der Bibliothek, den Objektsammlungen und der Abteilung Bildung zum »Wissenschaftlichen Service« gezählt. Gleichzeitig sind Forschung und Wissenschaftlicher Service eng aufeinander bezogen. So basieren Ausstellungs- und Forschungsschwerpunkte zum Gutteil auf den Objekt-, Archiv- und Bibliotheksbeständen. Ebenso fokussieren die Erwerbungsprofile von Archiv und Bibliothek die Forschungsschwerpunkte. Durch seine Sammlungs- und Erschließungstätigkeit eröffnet das Archiv internen wie externen Forschern vertiefte quellenbasierte Arbeiten.

Das Archiv des Deutschen Museums gehört nach seiner Selbstdefinition zu den führenden Spezialarchiven zur Geschichte der Naturwissenschaft und der Technik weltweit. In der Fokussierung auf ausgewählte Bereiche werden hochkarätige Originaldokumente erworben, diese optimal verzeichnet, konservatorisch bearbeitet und für die Nutzung durch Forscher und Interessierte rasch zugänglich gemacht. Dazu gehören die Digitalisierung von Findbüchern bzw. von Originalquellen und deren Bereitstellung im Internet. Die kontinuierliche Erwerbung von historischen wie aktuellen Unterlagen zielt auf einen qualitativ wertvollen Fundus, der Forschungen in diesen Bereichen erst ermöglicht. Im Gegensatz zu traditionellen Archiven, deren zentrale Aufgabe in der Bewertung und Übernahme amtlichen Schriftguts besteht, agiert das Archiv des Deutschen Museums als ein »sammelndes Archiv«. In dieser Funktion nimmt es in der nationalen Archiv- und Forschungslandschaft und im Gesamtzusammenhang der Überlieferung von Naturwissenschaft und Technik eine besondere und nicht nur in Fachkreisen anerkannte Rolle ein.

Aus den allgemeinen Satzungsvorgaben und der Zieldefinition ergeben sich die Leistungsindikatoren des Archivs. Sie sind rückgebunden an die im Programmbudget für das Archiv zur Verfügung gestellten Finanzmittel. Der Anteil des Archivs am Forschungsanteil des Deutschen Museums beträgt zurzeit, d.h. Ende 2012, knapp neun Prozent. Im Einzelnen sind folgende Leistungsindikatoren festgelegt:

Erwerbung von Archivalien (in lfm.)

Erschließung

- Akten (in lfm.)
- Fotos, Pläne, Grafiken (Stück)
- Bewertete / kassierte Archivalien (in lfm.)
- Abgegebene Archivalien (in lfm.)

Benutzung

- Besucher
- Benutzer Bildstelle
- Ausgehobene Einheiten
- Benutzeranfragen (ohne tel. Auskünfte)
- Fotoaufträge
- Neuaufnahmen (Fotografien)

Führungen

- Anzahl der Führungen
- Teilnehmer (insgesamt)

Konservierung und Sicherung

- Konservierte Archivalien (in lfm.)
- Konservierte Fotos / Pläne / Grafiken (Stück)
- Neu- bzw. umgestaltete Regalmeter

Im Zuge der Mittelzuweisung für das Digitalisierungsprogramm des Archivs des Deutschen Museums wird künftig auch die Digitalisierung als Kennzahl eingeführt, wobei zwischen fertig gestellten Online-Findbüchern, digitalisierten Fotos oder Dokumentenseiten und AV-Materialien differenziert wird.

Wilhelm Füßl

Personalnachrichten

Seit Jahresbeginn 2013 hat sich der Personalstand im Archiv beträchtlich verändert. Mit Start des langfristigen Digitalisierungsprogramms arbeiten seit Januar Sophia Grunert B. A. und Dipl. Archivarin (FH) Maria Hecht bei uns. Beide haben die Archivschule in Potsdam absolviert. Zum 1. Mai wurde die Kunsthistorikerin Stefanie Dufhues M.A. als Doktorandin für das SAW-Projekt »Visual History« eingestellt, das vom Archiv mitbeantragt wurde. Sie wird sich im Rahmen ihrer Promotion mit der wissenschaftlichen Fotografie zwischen 1880 und 1920 beschäftigen. Den neuen Kolleginnen wünschen wir eine erfolgreiche Zeit am Deutschen Museum.

Mit Abschluss des Drittmittelprojekts DigiPEER ist Matthias Pühl M.A. zum 28. Februar ausgeschieden. Seine intensive Arbeit hat sehr zum großen Erfolg des Projekts beigetragen. Zum 30. April ist Manfred Döbereiner M.A. in den Ruhestand getreten. Er war zuletzt gemeinsam mit Marlinde Schwarzenau zuständig für die Handschriftensammlung und den Bereich »Archive von Firmen und Institutionen«. Als sein »Opus magnum« darf das exzellente Findbuch zum Bestand »Steinheil« gelten, dessen Abschluss nahezu mit seinem Ausscheiden zusammenfiel. Wir danken Matthias Pühl für seine Arbeit und wünschen Manfred Döbereiner einen wirklich geruhsamen und gesunden Ruhestand.

Wilhelm Füßl

Deutsches Museum 

Archiv

Hinweise:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Dezember 2013.

Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info ist abrufbar unter: www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info/

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl (verantwortlich) und Dr. Matthias Röschner M.A.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv
80306 München

Tel. 089/21 79-220, Fax 089/21 79-465

E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum.

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.